

Rezension der Tragikomödie: „Im Nichts“ von Clau Wirth

Claudia Eugster

Gut ging es über die Bühne, das Theaterstück der anderen Art von Clau Wirth, das vom 10. August bis 2. September 2023 aufgeführt wurde. Die musikalische Tragikomödie *«Im Nichts»* der 58-jährigen Rorschacher Regisseurin kann nach zehn Aufführungen im Kul-Tour auf Vögelinsegg bei St.Gallen (Ostschweiz) als grosser Erfolg bezeichnet werden. Das Theaterstück dauert etwa 1,5 Stunden und besteht aus zwei Akten, jedoch ist die Erzählung nicht linear. Den Rahmen bildet das Nichts, wo sich das Geschehen abspielt. Wie im modernen Theater üblich werden die einzelnen Stränge parallel erzählt, ineinander verschachtelt, collagiert – montiert. Und doch ist ein roter Faden auszumachen, der sich durch das Stück zieht und die Zuschauer mitzieht: Die Geschichte des menschlichen Ehepaars, das sich im Übergang vom Leben zum Tode befindet und dabei eine Reise macht auf der Suche nach Schuld und Schuldigen an seiner hoffnungslosen Lage. Noch immer scheinbar paralysiert von der Gewissheit des bereits eingetretenen Todes und doch ungläubig. Eine Katharsis sucht der Zuschauer daher auch vergeblich, dafür ist das Jammern allgegenwärtig, abgebildet durch das göttliche Ehepaar Kreti, eigentlich Göttervater Zeus, und Pleti, seine Gattin Hera, nur kommt hier bis in alle Ewigkeit keine Einsicht. Die beiden Paare wechseln sich mit ihren komplexen Texten und Wortspielen in losen Szenenfolgen ab. Dabei zeigen sie die Beziehung zwischen Mann und Frau in all ihren Ausprägungen auf, schattiert von Schneeköniginnenweiss, hell und freundlich bis Rabenschwarz, dunkel und aggressiv, dazwischen grauverhangen. Irgendwann blitzt eine Erinnerung auf, dann Bilder, daraus bilden sich Fantasien, die schliesslich vom Schicksal gesponnen werden zu Geschichten – Und am Ende verpufft alles doch wieder nur im Nichts.

Die Tragikomödie *«Im Nichts»* von Clau Wirth ist ein absurdes Theater im Stile von Samuel Becketts ‚Warten auf Godot‘, das die Gretchenfrage stellt nach dem Sinn des Seins. Nach dem Stück gibt es mehr Fragen als vor dem Stück, aber genau das ist der Sinn der Absurdität. „Wir stehen vor all diesen den unbeantwortbaren Fragen, die bereits im kindlichen Erwachen Unsicherheit und Verlorenheit auslösen können. Fragen, an die wir uns aber gewöhnt haben, wissend, dass sie nie schlüssig beantwortet werden können. Die letzte Hoffnung wäre höchstens über den Tod hinaus weiter zu sehen und wissend zu werden, was uns aber beim zum heutigen Stand der Wissenschaft und des Glaubens unmöglich ist. Weil das aber unmöglich ist, ergeben wir uns in den Kreislauf des Ewigen, machen sinnvolle oder sinnlose Dinge, wie auch immer das Schicksal uns leitet oder befiehlt oder eben der Zufall. Der Zuschauer kann daher in *«Im Nichts»* eine Geschichte entdecken, zusammensuchen, sich das Stück erklären und Sinn darin finden, muss aber nicht“, sagt die Rorschacher Regisseurin Clau Wirth selbst über das Stück. Nicht die Antwort ist das Ziel sondern zielführende Gedanken, ausgelöst durch das Geschehen, das doch kein Geschehen ist, denn im Nichts gibt es keine Zeit. Es ist die Ewigkeit und gleichzeitig ein Moment. Der Moment der Entscheidung für das Leben oder den Tod – aber wer entscheidet? Sind es die Götter, ist es der eine Gott oder der freie Wille? *«Im Nichts»* ist eine Parabel auf das Sterben und es dabei gibt es womöglich gar kein Schlüsselloch aber vielleicht zumindest die Hoffnung, der Schlüssel sei nur verloren gegangen. Nicht aber die Spannung, die bleibt bei dieser

Tragikomödie bis zum Schluss. Bis das Schicksal alle Lichter löscht, denn der Tod ist unüberwindbar, ausser vielleicht für Götter – aber wo ist Gott?

Dem Titel getreu bildet das Nichts die Spielwiese für Clau Wirths Tragikomödie «*Im Nichts*». Es ist eine Zwischenwelt, in der die sieben Charaktere des Stücks sich aufhalten. Aufgespannt zwischen dem Leben und dem Tod im Wettkampf, die Menschen ganz auf ihre jeweilige Seite zu ziehen – sinnbildlich für ‚im Sterben liegen‘ – und dazwischen das gleichgültige Schicksal, dargestellt als Loswerferin im Hintergrund von Clau Wirth selbst, stets präsent auf der Bühne, die Lebensfäden spinnend. In diesem Nichts stehen plötzlich ‚Er‘ und ‚Sie‘ – ein gutbürgerliches Ehepaar aus dem gehobenen Mittelstand, das vermeintlich umgekommen ist und sich im Übergang vom Leben in den Tod befindet. Die Personifikation des Lebens ‚La Vita‘, Flamenco tanzend, und ‚Der Tod‘ als herumschleichender, kokettierender und verführerischer weisser Fuchs versuchen, die beiden frisch Verstorbenen auf ihre Seite zu ziehen. Ebenfalls im Nichts – aber dies schon seit einer Ewigkeit – befinden sich die zwei Nichtsnutze Kreti und Pleti. Sie haben nichts, tun nichts und sind nichts. Insgeheim verkörpern diese beiden allerdings den Göttervater Zeus und seine Gattin Hera und zeigen die Ambivalenz zwischen Mann und Frau in all ihren Schattierungen auf. Aber nach einer Ewigkeit des Hin und Her interessieren nicht einmal mehr ‚Der Tod‘ und ‚La Vita‘ sich für das göttliche Ehepaar, da ist das frisch verstorbene menschliche Ehepaar doch sehr viel interessanter. Das Schicksal als siebter Charakter in Form der Loswerferin Michaela sorgt vermeintlich für den reibungslosen Ablauf der Vorgänge. Doch alles ist nicht vorherbestimmt, denn es gibt den freien Willen: Die Liebe soll das Ehepaar wieder in sein gewohntes Leben zurückführen, oder vielleicht am Ende doch das Handy? Dies sei der einzige kleine Tipp – der Schlüssel zum Verständnis des Stücks und seiner Botschaft – alles andere sei der Neugierde und Kombinationsgabe der Zuschauer selbst überlassen.

Leben oder Tod – Wohin sich das menschliche Ehepaar wendet, das erzählt die Tragikomödie «*Im Nichts*» von Clau Wirth. Oder ist am Ende doch alles Schicksal? Ob die Rorschacher Regisseurin das Projekt weiterführen kann, das steht noch in den Sternen, aber es wäre zu wünschen, handelt es sich doch um einen Meilenstein der Ostschweizer Theaterszene. Clau Wirth ist jedenfalls fest entschlossen, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen und plant bereits weitere Aufführungen. „Ich möchte sehr gerne die Komik im Stück und die Zwischenwelt genauer herauschälen und dem Stück auf grösseren Bühnen mehr Raum zur Entfaltung geben.“ In der Tat könnte die Inszenierung definitiv auf der Bühne des St.Galler Stadttheaters bestehen und die Darbietungen im Schauspielhaus Zürich würde es gar überbieten.

Clau Wirth: *Im Nichts*, Tragikomödie, Ein absurdes Theaterstück in zwei Akten

Claudia Eugster ist Publizistin und Kunsthistorikerin. Sie arbeitet als Redaktionsleiterin der Regionalzeitung ‚Bodensee Nachrichten‘ des Verlags Swiss Regiomedia AG in Rorschach, St.Gallen (Schweiz, CH).

